

GASTARBEITER

Die Kunst des Missverstehens

VON NECLA KELEK - AKTUALISIERT AM 29.10.2011 - 12:06



Sie haben nicht Deutschland, sondern die Türkei gerettet: Warum vor fünfzig Jahren die ersten türkischen Gastarbeiter kamen und sie keine Opfer waren.

Jeder unserer Brüder und Schwestern hat hier Tag und Nacht gearbeitet, um Herzen zu gewinnen. Sie haben jede Bitterkeit zu Honig gemacht, jedweder Schwierigkeit getrotzt.“ Das sagte der türkische Ministerpräsident **Tayyip Erdogan** 2008 bei einer Rede vor türkischen Immigranten in Köln. Es war Balsam für die Seele seiner Anhänger, sie hörten es nur zu gern. Auch deutsche Politiker neigen dazu, die Geschichte der Arbeitsmigration als eine von türkischen Opfern und deutscher Schuld durch Ausbeutung zu erklären. Aber diese Version der Geschichte ist ein Märchen.

1961 wurde auf Initiative und auf Druck der türkischen Regierung das Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei - ähnlich wie bereits 1955 mit Italien und anderen Ländern - geschlossen. Eigentlich brauchte man in Deutschland die türkischen Arbeiterinnen und Arbeiter so dringend nicht. Aber es gab geopolitische Gründe. Die Vereinigten Staaten drängten die Deutschen, die Türkei wirtschaftlich zu stützen. In Kuba hatte **Fidel Castro** 1960 den Diktator Batista und die Amerikaner verjagt und auch in der Türkei revoltierten die Studenten und Gewerkschaften. Das globale Gleichgewicht im Kalten Krieg schien aus der Balance zu geraten.

Anwerbeabkommen als letzte Amtshandlung

Als 1960 dem türkischen Militär die innenpolitische Lage zu brenzlich wurde, ergriff es per Handstreich die Macht und inhaftierte den Ministerpräsidenten Menderes, der demokratische Reformen angestoßen hatte, die Kontakte zur Sowjetunion lockerte, mit Kontakten zu den Vereinigten Staaten liebäugelte und die Islamisierung vorantrieb. Kein westlicher Staat protestierte ernsthaft gegen den Putsch. Die Nato

Türkei war dafür der historisch bewährte Partner. Das zeigte wenig später die Kuba-Krise, in der die Türkei eine bedeutende Rolle spielte. Die Nato-treuen türkischen Generäle forderten dafür einen Preis: Teilhabe am wirtschaftlichen Aufschwung Europas.

Die Hebel waren unter anderem das Anwerbeabkommen und zwei Jahre später das Ankara-Abkommen, das der Türkei den Weg in die Zollunion und später in die Europäische Gemeinschaft ebnen sollte. Am 30. Oktober 1961, sechs Wochen nachdem Adnan Menderes auf der Insel Imrali im Marmara-Meer wegen vermeintlichen Verfassungsbruchs hingerichtet worden war, und zwei Wochen nach Neuwahlen, unterzeichnete man in Bad Godesberg das Anwerbeabkommen. Es war eine der letzten Amtshandlungen des langjährigen christdemokratischen Außenministers Heinrich von Brentano.

Das große Los war ein deutscher Arbeitsvertrag

Die türkische Innenpolitik war 1960 an den Problemen einer rasch wachsenden Bevölkerung und an der Ignoranz gegenüber den Bedürfnissen der eigenen Gesellschaft gescheitert. Alle türkischen Regierungen waren bisher einer Doktrin gefolgt, die der Staatsgründer Atatürk vorgegeben hatte: Man versuchte die Wirtschaft und auch die Nahrungsmittelproduktion planwirtschaftlich zu kontrollieren, schlug auf Weizenfeldern „Ernteschlachten“, hielt die Brotpreise künstlich niedrig. Man setzte zentral die Preise und die Zuteilung zum Beispiel für Zucker und Weizen fest und verhinderte auf diese Weise eine marktwirtschaftliche Entwicklung von Angebot und Nachfrage. Und obwohl damals achtzig Prozent der Bevölkerung auf dem Land lebten, wurden dort nur drei Prozent des Staatshaushalts investiert.

Die Folge war eine nachhaltige Landflucht und Verarmung der anatolischen Bevölkerung. Millionen Menschen zogen in die Städte, über Nacht entstanden „Gecekondus“, Slumviertel am Rand der großen Städte. Wer aber konnte, folgte dem Angebot aus Almanya. Ein deutscher Arbeitsvertrag war so wertvoll wie ein Lottogewinn. Es gab viermal so viele Bewerber wie Stellen vermittelt werden konnten.

MEHR ZUM THEMA



1 / 4

So stark und als Nato-Partner verlässlich die türkische Armee war, so schwach war die Türkei wirtschaftlich. Es drohten Massenarbeitslosigkeit und Massenarmut und in der Folge nicht nur ein Aufstand der Jugend und unter den Militärskadetten, sondern auch ein Staatsbankrott. Die türkische Regierung versuchte mit einer Verfassungsreform der Unruhe Herr zu werden und erhoffte sich vom Arbeitskräfteexport eine Entlastung des türkischen Arbeitsmarktes sowie die Minimierung des Handelsbilanzdefizits. Außerdem, so war die Spekulation, würden

die Arbeitskräfte im Westen Know-how erwerben und ihr neues Wissen in die Türkei zurückbringen. Mit ihnen, das war der Plan, könnte man die türkische Wirtschaft modernisieren.

Bitte vergessen sie nicht ihre Heimat

Das bundesdeutsche Arbeitsministerium hatte Bedenken gegen das Engagement von ungelerten türkischen Arbeitskräften, glaubte man doch, die kulturell-religiöse Distanz zwischen den Menschen sei dem gesellschaftlichen Frieden nicht förderlich. Aber die Einwände der Sozialpolitiker wurden beiseite geschoben und das deutsche Außenministerium unter Heinrich von Brentano übernahm die Vertragsverhandlungen. Die Türkei sollte wirtschaftlich gestärkt werden und der westdeutschen Wirtschaft erschien es profitabel, für ein, zwei Jahre billige Arbeitskräfte aus Anatolien zu beschäftigen.

Die von den deutschen Arbeitsministerien vorgegebenen Bedingungen für die Anwerbung waren rigide. Die Arbeitsverträge wurden auf zwei Jahre begrenzt (das wurde 1964 auf Wunsch der Industrie wieder aufgehoben) und man setzte zunächst auf ein Rotationsprinzip, - nach zwei Jahren sollte ein Arbeiter

immer wieder Anlern- und Eingewöhnungszeiten anfielen. Explizit war in den Verträgen auch vereinbart, dass nur Unverheiratete angeworben werden durften.

WEITERLESEN NACH DIESER ANZEIGE

ANZEIGE

Freie
Feinde
Freiheit hat

Jetzt die F.A.Z. a

Die Politik und Wirtschaft in Deutschland setzten darauf, dass die Gastarbeiter möglichst wenig kosteten und dabei ihre „kulturelle Identität“ bewahrten, damit die Rückkehrbereitschaft erhalten blieb. Erst 1979 erkannte der Sozialdemokrat Heinz Kühn an, dass aus Gastarbeitern Einwanderer geworden waren und wollte deren Integration durch Sprache und Bildung fördern.

Die Türken war nicht einfach nur die Ausbeuteten

Bis 1973 wurde so der türkische Arbeitsmarkt, im Laufe von zwölf Jahren, von 857 000 Erwerbsuchenden entlastet. Das Anwerbeabkommen war das Ventil, das die sozial und politisch unter Druck stehende Türkei entlastete. Die Gastarbeiter, die in der Türkei bald „Almancis“, Deutschländer, genannt wurden, schickten monatlich einen Teil ihres Lohns aus dem kalten Norden nach Hause. Das war für Anatolien und jede Familie ökonomisch ein Segen. Geschätzt lebten um 1970 bis zu zehn Prozent der dreißig Millionen Menschen in der Türkei teilweise oder ganz von Überweisungen aus Deutschland - die Geburtenrate lag damals in der Westtürkei bei etwa 4,7 Kindern pro Frau und im Osten des Landes bei 7,4 Kindern. Vom damals in Deutschland ersparten Lohn - er war im Durchschnitt viermal so hoch wie in der Türkei - und dem Kindergeld konnte eine ganze Familie leben.

Die erste Generation der Gastarbeiter ernährte nicht nur sich, sondern auch ihre Großfamilien in Anatolien und rettete ihr Heimatland vor dem Bankrott. Die Entbehrungen und Leistungen dieser Menschen der ersten Generation wurden weder in der offiziellen Türkei noch in Deutschland wahrgenommen. Erst Günter Wallraff machte mit seinen Reportagen von „Ganz unten“ die Lage vieler Türken in Deutschland publik.

WEITERLESEN NACH DIESER ANZEIGE

ANZEIGE

Aber gleichzeitig muss erwähnt werden, dass der Satz „Wir Türken haben dieses Land aufgebaut“, unvollständig ist. Denn die Türken waren nicht allein, sondern nur ein kleiner Teil des Millionenheers von mehr als fünf Millionen Arbeitsmigranten, meist aus anderen europäischen Ländern - aus Griechenland, Spanien, Italien, Jugoslawien, Portugal - die seit 1955 mit ihren deutschen Kollegen in Deutschland arbeiteten. Wenn heute so getan wird, als seien die Türken als Gastarbeiter damals unter die Räuber



Zugang zu allen exklusiven F+ Artikeln

Angebot sichern



gefallen, ausgebeutet und diskriminiert worden, ist das nur die halbe Wahrheit und das Märchen vom Honig ist so süß wie falsch.

Die eigentliche Ursache des Integrationsproblems

Der Honig, von dem Erdogan sprach, wurde zwar von fleißigen türkischen Arbeitsbienen in Almany gesammelt, verzehrt aber wurde er in der Türkei. Für viele war dies die einzige Unterstützung, denn die Türkei konnte ihre eigenen Bürger nicht ernähren. „Die Almancis haben damals die Türkei gerettet“, müsste es daher eigentlich heißen, was auch ein ehrlicher Dank an diese Menschen wäre.

In die Türkei zurückgekehrt sind die Türken im Gegensatz zur Mehrheit der Gastarbeiter aus europäischen Ländern übrigens auch nicht. Sie haben zuerst ihre Familien und später Jahr um Jahr Zehntausende junge Bräute und Bräutigame aus der Türkei nach Deutschland geholt. Erst dadurch entstand wirklich das uns heute beschäftigende Integrationsproblem. Aber das ist ein anderes Kapitel.

Die Soziologin und Publizistin **Necla Kelek**, geboren in Istanbul, kam 1966 als Gastarbeiterkind nach Deutschland. Zuletzt erschien von ihr „Himmelsreise. Mein Streit mit den Wächtern des Islam“.

Quelle: F.A.Z.

[Hier](#) können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben.

WEITERE THEMEN

WEITERE THEMEN

ANZEIGE

DAS ENERGIE JOURNAL

In 3 Minuten: So verlangen Deutsche in Berlin bis zu 900 Euro Stromkosten zurück

ANZEIGE

MCKMAKLER

Wer eine Immobilie besitzt, sollte diesen genialen Rechner kennen

ANZEIGE

CARE BY VOLVO

Der elektrische XC40. Nur eine transparente Monatsrate. Jetzt online abonnieren.



AUSGANGSBESCHRÄNKUNGEN

Touristen von hartem
Lockdown in der Türkei
ausgenommen



GAMETRAILER

„Six Days in Fallujah“

Gametrailer: „Six Days in Fallujah“



DEUTSCHE IN AFGHANISTAN

Die Arbeit ist und bleibt
gefährlich



Zugang zu allen exklusiven F+ Artikeln

Angebot sichern



In der Türkei gilt ab diesem Donnerstag für gut zwei Wochen eine verschärfte Ausgangssperre. Staatspräsident Erdogan will so die grassierende Infektion unter Kontrolle bekommen. Für Touristen und viele Betriebe gelten Ausnahmen.

Bundeswehr die Frage, wer noch im Land bleiben kann: Wie können deutsche und lokale Mitarbeiter künftig geschützt werden?

ÄHNLICHE THEMEN TÜRKIE DEUTSCHLAND NATO RECEP TAYYIP ERDOGAN GASTARBEITER ITALIEN USA KUBA ALLE THEMEN

TOPMELDUNGEN



MERON IN ISRAEL

38 Menschen sterben bei Massenpanik auf jüdischem Fest

Ausgelassen feierten Tausende im Norden Israels den Feiertag Lag Baomer. Dann kam es einer Panik und einem Gedränge mit mindestens 38 Toten.



RKI-ZAHLEN

Etwa 24.000 neue Corona-Fälle und weiterer Rückgang der Inzidenz

Das RKI meldet 24.329 Neuinfektionen mit dem Coronavirus und 306 Tote. Die bundesweite Sieben-Tage-Inzidenz sinkt auf 153,4.



IMPFGERECHTIGKEIT

Wie das globale Impfstoff-Wissen das Ende der Pandemie beeinflusst

Die Impfgerechtigkeit weltweit steht auf dem Spiel. Die Patentregeln behindern die schnelle Überwindung der Krise. Wie bei der Klimakrise geht es um Lebensschutz.



F.A.Z. FRÜHDENKER

Deutschland muss seine Klimaziele konkretisieren

Das Bundesverfassungsgericht kritisiert das Klimaschutzgesetz. Deutschland stellt einen neuen Impfkord auf. Und in Südhüringen entscheidet die CDU über Hans-Georg Maaßens Bundestag-Kandidatur. Der F.A.Z.-Newsletter für Deutschland.

NEWSLETTER

IMMER AUF DEM LAUFENDEN

 Zugang zu allen exklusiven F+ Artikeln

Angebot sichern



Abonnieren Sie unsere FAZ.NET-Newsletter und wir liefern die wichtigsten Nachrichten direkt in Ihre Mailbox.

Newsletter wählen

Ihre E-Mail-Adresse

ABONNIEREN

VERLAGSANGEBOT

Karrierechancen entdecken

Business Developer (w/m/d)
HUK-COBURG
Versicherungsgruppe

Geschäftsführer Technik (m/w/d)
Thüga Energienetze GmbH
über Kienbaum Consultants International GmbH

Projektmanager Photovoltaik (m/w/d)
über Kienbaum Consultants International GmbH

Institutsleiter (m/w/d)
fem Forschungsinstitut Edelmetalle + Metallchemie
über Kienbaum Consultants International GmbH



Frankfurter Allgemeine
STELLENMARKT

Zum Stellenmarkt

WEITERE THEMEN

MAYBRIT ILLNER

JULIAN ASSANGE

PETER HANDKE

MICHEL HOUELLEBECQ

HARUKI MURAKAMI

TATORT

ANNE WILL

HART ABER FAIR

BUSHIDO

ASTRID LINDGREN

FERDINAND VON SCHIRACH

NEW YORK TIMES

GEZ

RICHARD DAVID PRECHT

LADY GAGA

BANKSY

JAN BÖHMERMANN

CLAAS RELOTIUS

ATTILA HILDMANN

VERLAGSANGEBOT

PARFUM-GUTSCHEIN

DEICHMANN-COUPON

BODEN-GUTSCHEIN

EBAY-GUTSCHEIN

GALAXUS-GUTSCHEIN

FARBLASERDRUCKER

AV-RECEIVER-TEST

LUFTBEFEUCHTER-TEST

STAUBSAUGER-TEST

EBOOK-READER-TEST

SERVICES

Abo-Service

Best Ager

FAZ.NET als
Startseite

Apps

Finanz-Services

Tarifrechner

Newsletter

Immobilien-
Markt

Testberichte

Stellenmarkt

Spiele

Gutscheine

Veranstaltungen

Whatsapp & Co.

TV-Programm

Wetter



Zugang zu allen exklusiven F+ Artikeln

Angebot sichern

